

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2005

15. Jahrgang (8. der N.F.)

Seiten 114-117

[zur Startseite](#)

Thomas Loxtermann: *Das deutsch-dänische Grenzgebiet als Modell nationalstaatlicher Minderheitenpolitik? Die Minderheitenfrage in Schleswig von den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 bis zum Beitritt Dänemarks zur EWG 1973.* LIT Verlag Münster 2004, 199 S. (= Geschichte der internationalen Beziehungen nach 1945; 3).

Rechtzeitig zum 50. Jubiläum der *Bonn-Kopenhagener Erklärungen* vom 29. März 1955, in denen der Status und die Rechte der deutschen Minderheit in Dänemark sowie der dänischen Minderheit in der Bundesrepublik Deutschland bestätigt wurden, ist die Siegener Dissertation des Historikers Thomas Loxtermann veröffentlicht worden. Während bisher die Entstehung der minderheitenpolitischen Grundsatzklärung im Mittelpunkt stand, fokussiert der Autor auf die praktische Umsetzung und somit auf die unmittelbaren kulturellen und politischen Wechselwirkungen im deutsch-dänischen Grenzland. Loxtermann nimmt sich ein Desiderat der zeitgeschichtlichen Erforschung der deutsch-dänischen Minderheitenthematik vor und greift dabei auf umfassende Quellenbestände in Dänemark und Deutschland zurück.

Die lediglich 200 Seiten umfassende Arbeit ist in fünf Kapitel, ein Quellen- und Literatur- sowie ein Abkürzungsverzeichnis gegliedert. Zunächst wird in einer knappen Einführung die Frage erörtert, inwiefern die Minderheitenregelungen im deutsch-dänischen Grenzland tatsächlich als Modellfall zu werten sind. Dabei wird anhand von zwei Beispielen – dem eines zugespitzten öffentlichen Diskurses in Dänemark anlässlich der 1997 erfolgten Gründung der grenzüberschreitenden Region Sønderjylland-Schleswig sowie dem des Kontextes der dänischen Ratifizierung der *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* um die Jahreswende 1999/2000 – die Frage gestellt, ob die Minderheitenproblematik mit den Erklärungen von 1955 wirklich auf eine Art gelöst worden ist, die „als vorbildlich und beispielhaft bezeichnet werden kann, oder ist dies nicht vielmehr nur der oberflächliche Eindruck?“ (S. 12) Daraufhin präzisiert Loxtermann die Fragestellung seiner Dissertation: „Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Umsetzung der Bonn-Kopenhagener Erklärungen im politischen, kulturellen und sozialen Alltag zu analysieren. Das Erkenntnisinteresse zielt dabei nicht auf eine Beschreibung der Situation der beiden Minderheiten und wie diese sich im Betrachtungszeitraum entwickelte. Vielmehr soll das ‚Schleswigsche Modell‘ als solches in den Blick genommen werden“ (S. 12). Dies wird vom Autor auf den Zeitraum 1955–1973 begrenzt, wobei der Schlusspunkt dadurch begründet wird, dass mit dem Beitritt Dänemarks zur EWG am 1. Januar 1973 „die Beziehungen der beiden Länder mit der gemeinsamen Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft eine neue Qualität [ergeben], die einen Einschnitt sinnvoll macht“ (S. 13). Allerdings wird nicht näher dargelegt, welche Relevanz diese nicht näher bestimmte „neue Qualität“ der bilateralen Beziehungen für die Minderheitenpolitik der beiden Staaten hatte. Auch in der eigentlichen Untersuchung wird nicht deutlich, wieso der EWG-Beitritt tatsächlich ein relevanter Schlusspunkt ist. Die

tatsächliche Analyse beschränkt sich lediglich auf den Zeitraum bis Ende der sechziger Jahre.

Im zweiten Kapitel folgt ein Abriss zum historischen Kontext der Minderheitenfrage in Schleswig. Im dritten Kapitel werden die unterschiedlichen Interessenlagen und Zielsetzungen der Hauptakteure dargelegt und analysiert. Dabei untersucht Loxtermann drei Ebenen: die staatspolitische (Bundesregierung und dänische Regierung) und die landespolitische Ebene (Schleswig-Holstein) sowie die Interessenlage der Minderheiten. Dieses Kapitel bildet vom Umfang her den zentralen Teil der Untersuchung: So beschreibt und analysiert Loxtermann auf über 100 Seiten die verschiedenen Interessenlagen, so auch die teilweise prägnant unterschiedlichen Interessen der deutschen Bundesregierung und Landesregierungen sowie der zwischen den Regierungen und „ihrer“ Minderheit im Nachbarland. Allerdings wäre es relevant gewesen, zumindest eine weitere Analyseebene einzubeziehen: die der Grenzlandorganisationen und ihrer Aktivitäten beiderseits der Grenze. Im vierten Kapitel widmet der Autor sich den Besonderheiten und Problemen in der politischen Praxis. Diese Untersuchung ist überraschenderweise mit 25 Seiten sehr knapp geraten. Loxtermann beschränkt sich hier auf diese drei Themen: 1. Die „angemessene“ Zufriedenstellung der Minderheiten; 2. Das Gegenseitigkeitsprinzip sowie 3. Kompetenz, parteitaktisches Kalkül und Zwischenstaatlichkeit.

Im abschließenden fünften Kapitel fasst Loxtermann seine Untersuchung unter der Überschrift „Minderheitenpolitik als ‚Geschäft‘“ zusammen. Dabei stellt er eine ambivalente Wertung der Frage, ob die *Bonn-Kopenhagener Erklärungen* als Erfolg zu sehen sind oder nicht. Einerseits können tatsächlich eine Entspannung festgestellt werden: „Das Zusammenleben der Nationalitäten verläuft nach außen hin zumeist in einer friedvollen, reibungslosen Weise, die durchaus den Eindruck von Harmonie vermitteln kann. Zu denken geben muss aber, dass sich unter dieser Oberfläche auch nach fast zwei Generationen noch immer wechselseitige Vorurteile oder Antipathien erhalten haben, die in einem über einem langen Zeitraum gewachsenen und gefestigten Nachbarschaftsverhältnis keine Rolle mehr spielen dürften“ (S.185). Andererseits weist das Modell zwar in die richtige Richtung, aber seine „Schwäche liegt darin, sich zu sehr auf das äußere Erscheinungsbild zu konzentrieren“. Deshalb regt Loxtermann an, im bilateralen Verhältnis beider Staaten und insbesondere im Grenzgebiet mit einer „ehrlichen, sicher oftmals schmerzlichen Thematisierung der tiefer sitzenden nationalen Ressentiments zu beginnen“ (S. 185). Was in diesem Abschlusskapitel fehlt, jedoch wünschenswert wäre, ist eine zusammenfassende Charakterisierung der Minderheitenthematik, wie sie sich um 1973 stellte. Dies hätte einen Vergleich zur Ausgangslage um 1955 sowie eine differenzierte Gesamtwertung der Wirkungsgeschichte der *Bonn-Kopenhagener Erklärungen* ermöglicht. In der vorliegenden Publikation sind die Schlussfolgerungen leider unscharf, wie auch die durchaus interessante Gesamtdarstellung hin und wieder „unfertig“ vorkommt.

Im Grunde beschäftigt Loxtermann sich mit zwei Fragestellungen: die der Umsetzung der Erklärungen im Zeitraum 1955 bis Ende der sechziger

Jahre, die im Hauptteil untersucht wird, sowie die der Modellhaftigkeit, die im ersten und fünften Kapitel angesprochen wird und der Arbeit den Titel gegeben hat. Eine Darstellung der Umsetzung der Minderheitenregelungen wird dabei zwar in politischer Hinsicht geboten, hinterlässt aber offene Fragen. Insbesondere das Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheiten im Alltag wird kaum berührt, der kulturelle Alltag wird nicht systematisch erfasst und der Aspekt des sozialen Alltags lässt sich aufgrund der genutzten Quellen aus den vorwiegend politischen Archiven kaum untersuchen. Loxtermanns zentrale Fragestellung nach der Modellhaftigkeit der deutsch-dänischen Minderheitenregelungen wird zwar mehrfach angesprochen, aber nicht systematisch diskutiert, geschweige denn durch Einbeziehung komparativer Fallstudien aus anderen Grenzregionen differenziert, appliziert, hinterfragt oder vergleichend analysiert. Seine Schlussfolgerungen basieren auf den Untersuchungen der fünfziger und sechziger Jahre; aber seine abschließende Wertung, die sich insgesamt auf die heutige Vorstellung eines retrospektiven Modellfalls bezieht, ist unzulänglich unterbaut, weil er nicht die Entwicklung der drei Jahrzehnte nach 1973 differenziert einbezieht. Loxtermanns Argumentation bezieht sich lediglich auf zwei zugespitzte Auseinandersetzungen in Dänemark 1997 beziehungsweise 1999/2000, doch kontextualisiert er sie nicht. Und eine Gesamtbeurteilung der Lage südlich der Grenze wird nicht geboten, obwohl es dort ebenfalls wiederholt – zuletzt nach der Landtagswahl in Schleswig-Holstein 2005 – zu temporären Spannungen im Zusammenleben zwischen Minderheit und Mehrheit gekommen ist. Ferner wird nicht zwischen der Minderheitenthematik einerseits und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Mehrheiten andererseits unterschieden, obgleich dieser zweite Aspekt ebenfalls in der Präambel der *Bonn-Kopenhagener Erklärungen* enthalten ist. Dies ist jedoch wesentlich für die Einordnung der in der Tat von antideutschen Ressentiments geprägten Diskussion bei Gegnern der institutionalisierten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Jahre 1997.

Die Arbeit Loxtermanns ist umfassend mit langen Quellenzitaten annotiert, wobei zum Teil ganze Textpassagen an unterschiedlichen Stellen wiederholt werden. Die Anmerkungen sind sehr nützlich, auch wenn die darin enthaltenen Aussagen und Erkenntnisse häufig in den Haupttext gehört hätten. Sie zeugen von einem großen Fleiß des Autors, dessen Arbeit trotz der hier angeführten kritischen Anmerkungen für die weiterführende Erforschung der Wirkungsgeschichte der *Bonn-Kopenhagener Erklärungen* wertvoll ist.

Jørgen Kühl (Apenrade)